

lann daher J. Wolf von einem „Chemismus“ der bürgerlichen Wirtschaftordnung sprechen, der dahin dränge, ihren unauflösbaren technisch-ökonomischen Fortschritt selbstständig in sozialen Fortschritt umzuzeigen — eine Aufgabe, die freilich bei Wolf weiterhin zu einer Unterschätzung dessen geführt hat, was die Selbsthilfe (die überdies auch als automatisch eintretende Konsequenz der bürgerlichen Gesellschaft aufgefaßt werden konnte) und die Macht der staatlichen, ge- oder verbietenden Intervention leisten.“ Aber man hüte sich, vom technischen Fortschritte allein das Heil zu erwarten. Durch ihn kann, wenn er durch scharfe Konkurrenz angepörrt wird, ein Land des Fehltrategie wohl einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben, wie es Deutschlands jüngste Vergangenheit beweist. Aber es bleibt zu bedenken, daß wir kein Monopol für unsere Fortschritte haben, und daß um andere Länder, insbesondere Nordamerika, in der Fähigkeit, technische Fortschritte zu machen, keine Sorge nachsehen. „Die Vermehrung, Verbesserung und Kostenreduktion der Fabrikate hat auch bei hohem technischem Fortschritte ihre Grenzen. Die internationale Konkurrenz drückt Preise und Gewinne. In keiner Gewinnlust (schem) sich des „aterlandelose“ Kapital aber auch nicht im Auslande, überall, wo es leidet, und selbst im Auslande, durch Gründung von Betrieben der heimischen Industrie Konkurrenz zu machen“ (Wd. Wagner, Agrar- u. Industriefaust (1901) 77).

6. Mit einigen Worten ist noch auf das Verhältnis von Kapitalismus und Christentum einzugehen. Die Stellung Christi und seiner Kirche zum wirtschaftlichen Leben wird bald in sozialistischen bald in kapitalistischen Sinne gedeutet. Der Sozialismus bezeichnet das Christentum gern als einen Abfall vom „evangelischen Sozialismus“ und als ein Bollwerk des Kapitalismus. Dem gegenüber ist es notwendig, zu betonen, daß es ein entgegenstehendes kirchliches oder christliches Wirtschaftssystem nicht gibt. Aufgabe und Zweck des Christentums liegen ja auf einem ganz andern Gebiete. Es begnügt sich, allgemeingültige Normen auszusprechen, welche das Leben des einzelnen und der Gesellschaft und darum auch das wirtschaftliche Handeln umfassen und beeinflussen sollen. Geht die diesen Anforderungen Genüge, so erhebt es keine weiteren Ansprüche auf eine bestimmte Regelung des Wirtschaftslebens.

Der Kapitalismus beruht das sittliche Leben in mehrfacher Beziehung und bringt Gefahren für dasselbe in sich. Solche sind die wachsende Genuß- und Genußsucht, welche den Menschen zum Sklaven einer materialistischen Weltanschauung zu machen drohen. Das Familienleben ist in mehrfacher Weise gefährdet (Wohnungsnot, Frauen- und Kinderarbeit, Geldheiter ujm.). Er vernichtet die wirtschaftliche Selbstständigkeit zahlreicher Familien, proletariats- und Leuzende und erweckt dadurch den Haß und Reid der deslozierten Elemente.

Es ist zu sagen: Soweit der Kapitalismus in Kommunismus, in die rückfalllose Übergabe an Erwerb und Genuß auferlet und die sittlichen Grundzüge der Vernunft und Religion dem Ertragen des Göttermaßes knapelloß opfert, ist er allerdings unchristlich, und insofern muß er fallen. Es ist unendlicher, daß auf der Grundtange einer materialistischen Weltanschauung dauernde gesunde Gesellschaftsverhältnisse bestehen. Auf dem sittlichen Geiste der Menschen kommt es daher in erster Linie an. Und darum hat Christus, ohne „Sozialreformer“ sein zu wollen, ja tief in das soziale Leben eingegriffen, weil sein Wirken darauf abzielte, die tiefsten und letzten Mangel der sozialen Mängel in der Bestimmung der Menschen zu treffen. In diesem Sinne ist allerdings das Christentum und die Kirche, wenn man will, „antikapitalistisch“.

Literatur. Abier, Die Zukunft der sozialen Frage (1901); v. Böhm-Bawerk, Kapital, im Handwörterb. der Staatswissenschaften V (*1900) 19 ff.; berl., Kapital u. Kapitalgins (2 Bde, 1884 bis 1889); Graf, Capital and its Earnings: Publications of the American Economic Association 1888; berl., Genesis of Capital: Yale Review, Nov. 1893; Coffa, La nozione del capital (Mailand 1878); Ueber-Resselt, Grundzüge der Nationalök. im Geiste der Scholastik (1886); Irving Fisher, What is Capital? Senses of Capital and the Role of Capital in Economy Theory: Economic Journal, Dec. 1897; Funt, Zins u. Wucher (1868); berl., Zur Gesch. des Wucherzinses (1901); Gipe, Kapital u. Arbeit (1881); Debes, Die sog. „Fruchtbarkeit“ oder Produktivität des Kapitals, im Monatschrift für christl. Sozialreform XVIII. Jahrg. (1896) 146 ff.; berl., Zur Gesch. des Wortes „Kapital“, ebd. XIX. Jahrg. (1897) 87 ff.; berl., Verarmen u. Kapitalprofi (1902); Anie, Geld u. Arbeit (*1885); Kühnelt, Über den rechtl. Begriff des Kapitals (1884); Warg, Das Kapital (I u. II *1884, III 1894); A. Wengler, Zur Theorie des Kapitals, in Jahrbuch für Nationalökonomie u. Statistik, N. F. XVII; R. Meyer, Der Kapitalismus in da soziale (1894); Pasten, The Fundamental Idea Capital: Quarterly Journal of Economics, Jan. 1889; Robertus, Kapital (1884); Schöffle, Kapitalismus u. Sozialismus (1870); Samuel, Philosophie des Geldes (*1907); Umpfenhof, Kapital (1879); W. H. Meiß, Soziale Frage u. soziale Ordnung (2 Bde, *1904); Wittelscheier, Untersuchungen über das Kapital (1890); Wolf, Sozialismus u. kapitalist. Gesellschaftsordnung (1892); Ehrenberg, Große Vermögen (1902); Combar, Der moderne Kapitalismus (2 Bde, 1902); berl., Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrh. (*1909); berl., Sozialismus u. soziale Bewegung im 19. Jahrh. (*1908); Volkand, System der polil. Ökonomie (3 Bde, 1903 ff.); Ströcher, Genesis des modernen Kapitalismus (1904); Gaultz, u. a. R. (1904); Traub, Ethik u. Kapitalismus (1905); W. Weber, Protel. Ethik u. Geist des Kapitalismus, im Archiv für Sozialwissenschaft u. Sozialpolitik 1904; Jelig, Der moderne Kapitalismus (1904); R. Schäfer, Das kapital. Zeitalter (1906); Walther, Kapitalismus, Sozialismus u. Christentum (1906); Jol. Pug,